

Münchner Merkur Journal

Das Wochenend-Magazin des Münchner Merkur



Klein, aber oho

Minipferde sind ideal für junge Reiter.

> Seite 3

Eine Wohnung erzählt viel von den Menschen, die darin lebten. Ralf Gerstenlauer ist Entrümppler. Er hilft unter anderem Hinterbliebenen, die Wohnung ihrer verstorbenen Angehörigen auszuräumen. Ein Job, den er gerne macht.

VON SYLVIE-SOPHIE SCHINDLER

Eben noch war der Himmel wolkenverhangen, da schiebt sich plötzlich die Sonne durch und flutet frühmorgendliches Licht in die fast leergeräumte Küche. Eine Anrichte steht noch da, wie aus der Zeit gefallen, aus dunklem Eichenholz, und eine Waschmaschine, die in zwei Stunden abgeholt wird, von einer Freundin.

Monika (Name geändert), die gerade noch mit ihren Tränen gekämpft hat und sich auf die Lippen biss, wirkt plötzlich fröhlich. Sie geht zum Fenster und hält ihr Gesicht in die Sonne. „Diesen Blick aus dem Fenster, den habe ich immer so sehr geliebt“, sagt sie leise. Es ist nicht die einzige Erinnerung. Im Grunde ist dieser Tag, ein Tag Ende August, voll von Erinnerungen. Und Monika erinnert sich gerne. Umso schwerer fällt es ihr, dass sie nun diese Wohnung in München-Giesing, in der ihre Eltern über 30 Jahre lebten und sie selbst als Jugendliche, auflösen muss.

Die Mutter, an Demenz leidend, musste ins Pflegeheim, der Vater ist vor acht Monaten verstorben. Ein Hämmern, ein Brummen, die Entrümppler sind bereits da. „Ich habe diesen Moment so lange wie möglich hinausgeschoben“, erzählt Monika, die eine Kette ihres Vaters trägt, eine goldene Kette mit Kreuzanhänger. „Jetzt muss ich eben durch.“

Während sein Kollege eine Schrankwand auseinandernimmt, die so massiv wirkt, als wäre sie nicht wegzubringen, trägt Ralf Gerstenlauer die ersten Bretter zum Transporter, runter ins Erdgeschoss, über schmale Treppen, rauf in den dritten Stock, wieder runter ins Erdgeschoss.

Man könnte meinen, sein Job wäre körperlich anstrengend, doch der 38-Jährige winkt ab. „Ach was, immer in Bewegung zu sein, das hält mich fit. Da spar' ich mir das Fitnessstudio“, sagt er lachend. Rückenprobleme? „Kenn ich nicht“. Man sieht ihm an, dass ihm Freude macht, was er tut. „Ich bekomme alle Facetten des Lebens gezeigt. Etwas Besseres kann ich mir nicht vorstellen“, sagt er.



Alles muss raus

Bei der Auflösung einer Wohnung hilft der Entrümppler

GUT ZU WISSEN

EIN TIPP VON „RÜMPEL FRITZ“

„Schnell kann ein Dumpingpreis-Angebot zur Falle werden. Fragen Sie daher nach einer Transportgenehmigung für überwachungsbedürftige Abfälle wie Elektrogeräte, Farben, Lacke, Altöl, Neonröhren, Autobatterien, Reifen. Einer gesetzlichen Regelung zufolge muss Ihnen das jeder seriöse Mitbewerber als Kopie zur Verfügung stellen können. Sie haften, wenn Ihr Unternehmer von der Polizei angehalten oder Ihr gesamter Unrat in einem Waldstück entdeckt wird.“

Die Wohnung eines Menschen erzähle viel von ihm, mehr als man denke. Beispielsweise jener Mann, der in jedem Raum vier bis fünf Thermometer befestigt hatte. Warum macht einer das? Oder wieso schlägt ein anderer zig Nägel in die Wand und hängt jedes Werkzeug einzeln daran auf? Und was bezweckt jemand, wenn er eine halbe Tonne Bretter bei sich lagert? Es sei, sagt Gerstenlauer, fast so, als würde man in einem Fotoalbum blättern. Und die gäbe es außerdem oft obendrauf. „Manchmal rührt es mich richtig, wie besonders liebevoll manche Alben gestaltet sind“, erzählt er. Die könne er einfach nicht wegwerfen. Und fragt dann, ob er sie mitnehmen dürfe. Er darf. Rein rechtlich dürfen Entrümppler alles behalten, was sie in der Wohnung vorfinden. Gerstenlauer fragt dennoch nach.

Und wenn ein paar schöne alte Schalen auftauchen und der Auftraggeber sie nicht haben will, dann nimmt er sie mit für seine Frau. Er selbst schätzt besonders altes Werkzeug.

So einiges kommt da zutage

Eine Stoffschere, die wohl um 1900 von einer Schneidemeisterin verwendet wurde, ist sein liebstes Fundstück. Der Auftraggeber wusste mit dem „Ding“ nichts anzufangen und überließ sie ihm gerne. Handelt es sich um antike Möbel, so rechnet Gerstenlauer den Wert an, sofern sie einen Wiederverkaufswert haben, und stellt sie erst mal in sein Lager, das „ohnehin voll ist bis zum Rand“.

Die meisten Sachen aber lohnen nicht, sie aufzuheben, sie werden auf dem Wertstoffhof

entsorgt. „Manchmal sagen die Leute, wenn Sie Bargeld finden, sagen Sie mir bitte Bescheid“, erzählt Gerstenlauer. Mehr als ein paar Pfennige oder Centstücke würden aber selten herumliegen. Nur einmal, da habe er unter Teppichfliesen mehrere tausend Euro entdeckt, sehr zur Freude der Tochter des Verstorbenen, die wegen eines Hochwasserschadens in ihrer Wohnung gerade knapp bei Kasse war. „Typisch der Papa, hat immer schon vorgesorgt, wenn mal schlechte Zeiten kommen“, habe die Tochter gesagt.

Funde, bei denen andere Menschen schreiend aus der Wohnung laufen würden, nimmt Gerstenlauer gelassen. „Ich habe den Auftrag, alles mitzunehmen und wenn da eine tote Maus liegt, nehme ich die eben auch mit“, sagt er. In Wohnungen von so genannten Messies hat sich nicht selten auch Unrat angesammelt, schimmelige Essensreste, Müll. Der beißende Geruch ist schon im Hausflur wahrnehmbar. „Manchmal müssen wir dann eben mit Atemschutzmaske arbeiten“, sagt Gerstenlauer. Besonders, wenn in einer Wohnung eine Leiche gefunden wurde und der Verwesungsgeruch überall in der Luft hängt. Und nicht nur da. Einmal beispielsweise sei ein Sofa durch und durch mit Leichenflüssigkeit vollgesogen gewesen. „Da muss man eben durch“, sagt Gerstenlauer. Alle Facetten des Lebens. Das gehöre nun mal dazu.

In Deutschland sterben, statistisch gesehen, 2365 Menschen täglich. Nicht alle haben Hinterbliebene. In diesen Fällen ermittelt innerhalb einer Frist von mindestens drei Monaten ein vom Amtsgericht beauftragter Nachlasspfleger, ob es nicht doch Erben gibt. Wenn nein, wird die Wohnungsausschließung veranlasst. Die Kosten werden aus dem Nachlass beglichen. Ist nicht genug da, zahlt der Staat.

Am Ende des Lebens von Monikas Vater bleiben unter anderem auch drei Akkordeons übrig. „Er hat so gerne darauf gespielt“, erzählt sie. Wieder eine Erinnerung. Sie lächelt. Und dreht sich um. Ihr Blick fällt auf eine Fototapete, wie man sie aus den 1980er-Jahren kennt. Bäume, Wiese, ein strahlend blauer Himmel. „Mein Vater war sehr naturverbunden. Ein Bergsteiger war er“, so Monika weiter.

Anpacken, aber auch zuhören können

In das Fenster eines kleinen Buffetschranks, der vor der Fotolandschaft steht, ist ein Bild der Gottesmutter Maria geschoben. „Mein Vater war ein so herzlicher Mensch“, sagt Monika leise, ein bisschen brüchig in ihrer Stimme. Jede Woche habe sie ihre Eltern besucht, mindestens einmal, und den Vater unterstützt bei der Pflege der Mama. Doch nach seinem Tod sei es irgendwann nicht mehr zu schaffen gewesen, auch weil die Demenzerkrankung ihrer Mutter weiter voranschreite. „Aber erkennen tut sie mich immer noch“, sagt Monika, als ob sie sich selbst Mut zusprechen würde. Ralf Gerstenlauer erlebt sie oft, die Melancholie, die

Trauer der Hinterbliebenen. Bei rund 50 Prozent aller Wohnungen, die er auflöst, liegt ein Todesfall vor. Andere wollen ihr Studentenleben endlich hinter sich lassen oder einfach, oft in der Mitte ihres Lebens, noch mal ganz von vorne beginnen. Und manche sind mit ihrem Leben einfach überfordert. Wie beispielsweise eine Frau, aus deren Wohnung die Entrümppler zehn Kubikmeter Versandkartonagen trugen. Und außerdem Berge von meist ungetragenen Klamotten. „Alles, was ein Shopping-Sender so hergibt“, sagt Gerstenlauer und fügt nachdenklich an: „Solche Menschen tun mir leid. Zumal ihnen das extrem peinlich ist, wie sie hausen.“ Neulich habe er die durch und durch chaotische Wohnung eines Mannes betreten, der seit zehn Jahren dort lebte. Und der habe ihm gesagt, er sei der Erste, den er dort hereinlasse. Vor seiner Tätigkeit bei dem Unternehmen „Rümpel Fritz“ arbeitete Gerstenlauer unter anderem als Hypnose-therapeut und Heilpraktiker für Psychotherapie. Ein Hintergrund, der ihm auch heute nutzt. „Die Leute wollen sich oft bei mir aussprechen. Das ist im Grunde das Wichtigste: Zuhören, sich Zeit nehmen“, sagt er.

„Ich bekomme alle Facetten des Lebens gezeigt“, sagt Entrümppler Ralf Gerstenlauer. Die schwere Arbeit macht ihm da nichts aus.

INHALT

LEBEN

Auf Schritt und Tritt verfolgt

Über ein Smartphone kann man den Nutzer leicht überwachen. > Seite 2

JUGENDBÜCHER

Die vergessenen Wünsche

Wir stellen ein Bilderbuch sowie Romane für kleine u. große Kinder vor. > Seite 5



SPRITZTOUREN

Am schönsten Ende der Welt

Mountainbike-Tour durch das wilde Hornbachtal. > Seite 6



IMPRESSUM

Verantwortliche Leitung
Matthias Busch
mbusch@merkur-online.de
Tel: 089/5306-412
Fax: 089/5306-8657



So sieht eine Wohnung aus, die ausgeräumt wird. Für die Hinterbliebenen jedoch ist das ehemalige Zuhause eines verstorbenen Angehörigen ein besonderer Ort voller Erinnerungen. FOTOS: KURZENDÖRFER



Am Ende der Entrümpfung darf nichts mehr in der Wohnung stehen. Rein rechtlich darf ein Entrümppler aber das, was keiner mehr will, behalten.